

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

23. Jahrgang
Nr. 26

Münster, Sast., Donnerstag, den 5. August 1926

Fortlaufende №.

1170

ORA ET
LABORA

Bete und Arbeite!

Welt-Rundschau.

M erico

"Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze muß er sterben" (Joh. 19, 7). So hörten die Eiferer für das Gesetz Gottes, die jüdischen Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, als der heidnische Richter Pilatus Miene machte, Jesum freizugeben, da er keine Schuld an ihm entdecken konnte. War es, wirklich Eifer für das Gesetz, das sie besaß? Bis auf jenen Tag waren sie dem Heiland die Antwort auf seine Frage schuldig geblieben: "Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" (Joh. 8, 48.) Denn Schmäh- und Schimpfworte, die sie ihm auf diese Frage hin entgegenschleuderten, waren keine Antwort, sondern nur ein Beweis, daß sie ihm wahrheitsgemäß nicht vorzuwerfen hatten. Gott der Herr hatte es allem Antheile noch verläunt, bei jenen Judentümern zuerst anzufragen, was für ein Messias ihnen genehm wäre. Auch hatte er nicht Vorsorge getroffen, den Messias durch sie beim Volke und vor der Welt einzuführen. Er hatte ihnen nicht einmal Gelegenheit gegeben, ihm das Siegel ihrer Aprobationsurkunden aufzudrücken. Gott war ihnen viel zu selbstständig und unabhängig vorgegangen, als er seinen eigenen eingeborenen Sohn als Messias in die Welt gesandt hätte. Und so kam es, daß sie den Preis wahr sahen, sie durfte nichts anderes als eine Gotteslästerin sein. „Nach dem Gesetze muß sterben; denn er hat sich selbst zu Söhne Gottes gemacht“ (Joh. 19, 10).

Die von Christus gestiftete Kirche ist der auf Erden fortlebende Christus. Das mußte schon Saul erfahren, als er nach Damaskus ging, um die Kirche zu verfolgen. „Er hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: „Saulus, Saulus! warst du verfolgt du mich? . . . Ich bin Jesus, den du verfolgst!“ (Apg. 9, 5.) Wie es Zeu Aufrufe war, Wahrheit Jesu's zu geben, so ist auch seine Kirche keinen anderen Aufruf, als Gottes Offenbarung überlunden und den Geboten Gottes überlieferte Achtung zu vertheidigen. „Siehet ihn und lehret alle Völker, und lehret sie alles halten, was euch befohlen habe“ (Matth. 28, 19).

Was Wunder also, wenn der Herr und die Verfolgung, die dem Heiland die Anteil wurden, auch das bestürzte Los seiner Kirche sind? „Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr; siehe er selbst zu den Aposteln, sieben sie mich verfolgt, so werden auch euch verfolgen“ (Joh. 15, 20).

Auch die Methoden der Kirchenvorstellung sind mehr oder weniger dieselben geblieben wie bei der Verfolgung Christi selbst.

geworden. Schon als messias, in die Welt fandte und ihn noch dazu beauftragte, der Welt die Wahrheit zu verkünden und sie von der Sünde zu erlösen, statt die Welt dem Zudentum und besonders dem Pharisäismus zum Scheitel ihrer Füße zu machen. Und wie der ewige Vater, so der von ihm gesandte Sohn, Jesu ignorierte die Sippe der Gesetzgelehrten, er ließ seine Mission nicht vom Hohenpriester bestätigen, holte nicht dessen Erlaubnis zum Predigen ein, sondern wandte sich eigenherrlich und direkt an das Volk. Ja, was noch unverzeichnlicher war, er warf sich sogar zum Lehrer und Sittenprediger für diejenigen auf, die sich bisher für das verkörperte Geleb Gottes hielten. Ihre Gefühle gegen einen solchen Messias hat schon der Prophet Iasias beschrieben: „Er röhmet sich, die Erkenntnis Gottes zu besitzen, und nennet sich Gottes Sohn. Er bringt unsere Menschen ins Licht. Schon sein Anblick fällt uns schwer; denn sein Leben ist ganz verschieden von anderen, und seine Wege sind anders. Er hält uns für Leichtfertige und entfernet sich von unsern Wegen als von unreinen Dingen, und ziehet vor das Ende der Gerechten, und röhmet sich Gott der Vater zu haben... Mit Schmach und Qual wollen wir ihn verfluchen... Zum schimpflichsten Tode wollen wir ihn verdammen“ (Iasias 2, 13-20).

Gesus 2, 13—20). Dieser Messias mußte sterben. Sojour Barabbas wurde ihm vorgezogen. „Alle schrien zusammen und sprachen: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Mörder“ (Joh. 18, 40). Das Gesetz, das für den Gotteslästerer den Tod festsetzte, wurde auf ihn angewandt. Hundertmale hatte er durch seine Werke seine Gottheit bewiesen. Doch die Juden wollten keine Beweise. Seine Behauptung, er sei der Sohn Gottes, durfte um keinen Preis einen — und ob es eine Zahl, deren Vier zu den Ein- geweihten gehören — ihren Sohn, an den die Kirche freien Lauf und bilden offen jede Gewaltmehrzahl gegen sie. Der größere Teil des selben aber arbeitet in hinterlistiger Weise unter den großen Volksmassen, welche die öffentliche Meinung verkörpern, ohne deren Mithilfe die Kirchenfeinde ihr Ziel nicht erreichen können. So tolerant ist auch manche Zeitungen der Weltkreise geriert, der letzte Eindruck wird immer

sein, daß die kath. Kirche ein unübersteigbares Hindernis auf dem Wege des menschlichen Fortschrittes und der Freiheit sei, daß sie durch ihr ganzes Wesen zum Widerprüche herausfordere. Mögen die zurzeit angewandten Abwehrmittel ihrer Feinde noch so unrecht sein, die Hauptschuld für alle Unordnung ist und bleibt doch immer die Kirche selbst. Gelingt es auf diese Weise auch nicht immer, alle Feinde der Kirche zu machen, jedenfalls wird sich seiner der selben dafür erwärmen, die Rechte der Kirche zu verteidigen. Sie werden wenigstens teilnahmslose Zuschauer und lassen den Dingen ihren Lauf.

Das Antidristentum ist über die ganze Welt verbreitet und außerordentlich gut organisiert. Es ist viel zahlreicher als das Heer der Nachfolger Christi. Zu ihm gehören alle, von denen Christus sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der verzerrt“ (Lukas 11, 23). Die Freimaurerlogie, die in allen Ländern der Welt die tätigsten und einflussreichsten Geister außerhalb der sooth. Kirche sammelt, bildet die Sterntruppe, in ihrer Hand liegt die Organisation. Die Tatsache, daß die Freimaurerei in verschiedene Jurisdiktions mit periodischen Räumen eingeteilt ist, von denen sich einander sogen. bekämpfen, hindert nichts an der Zäsur. Sie verfolgen alle — neben mehreren Nebenzweigen — den einen Hauptzweck, die sooth. Kirche, das Reich Christi, und damit den Menschen an Christus selbst aus der Welt zu schaffen. Auch ist es von keinem Belang, daß die erdrückende Mehrzahl der Freimaurer, die nicht den höchsten Grade anstreben, über den Endzweck ihrer

Zum Antiklerikalismus zählen alle Hilfsstruppen alle übrigen geheimer Gesellschaften, die, wie einst Papst Pius IX. sich ausdrückte, in der Freimaurerloge ihren Ursprung haben und dahn führen. Deren Zahl ist Legion. Die Begründer sehr vieler derselben waren hervorragende Freimaurer. Sie dafür vorarbeiten, doch sind den edlen Freimaurerei untergeschulten und wenigstens indirekt der Leitung der Loge unterstehen. Durch dieselben Zweck verbündet mit der Freimaurerei, wenn auch theoretisch von ihr getrennt, sind alle religiös-säkularischen Verbände und Parteien, wie Kommunisten und Zentralisten, u. die können in ihren Kampf gegen die kath. Kirche stets auf die regie Unterstützung der Loge rechnen. Hilfsstruppen derselben

bilden auch all die zahlslosen Zetze außerhalb der luth. Kirche, die, obgleich sie sich christlich nennen, in keiner christlichen Lehre eindringen, gegen in ihrer Abneigung gegen die luth. Kirche innigst übereinstimmen. Nach Verfolgung und Unterdrückung der Kirche, wohin sie immer kommen mag, findet bei ihnen uneingeschränkte Billigung.

Aanhänger des Antikristentum
wenn nicht dem Namen nach, so doch
in der Tat, sind viele Mitglieder des
falsch Kirche selbst. Alle schlechten
Katholiken, welche vorgehen, um
zu können, ihn aber mit den Werken
verleugnen" (Tit. 1, 16), sind die
besten Helfer des Antikristen.
Sie liefern den Feinden das bei-

Die neuen und neuen
Material zur Verleumdung der Ki-
che, das uns so wirksamer ist, meint
es der Verleumder den Anschein d.
Wahrheit gibt. Nicht viel besser ist
die Lauer und Trägen, denen an d.
Sache Christi und dem Wohle d.
Kirche nichts liegt, solange es i-

nen selbst gut geht. Das sind die, welche „eine Zeitlang glauben, aber zur Zeit der Verführung abschaffen“ (Auf. 8, 13). Die Verfolgung der Kirche treibt sie oft in das feindliche Lager, wo sie ihren eigenen Vorteil mahrzunehmen glauben.

Der 31. Juli war als der Tag festgesetzt, nach dem das merikanische Sturzgefecht mit all seinen Verhörfahrungen in Kraft treten sollte. Nachdem sie ist die Kirche vollständig von der Zutreite ausgliedriert, Zuhörer unter religiösem Einfluss berichten gegen das Geley, ansässige Priester dürfen nirgends auftreten, die einheimischen Priester sind in ihren Amtsvorrichtungen so beschränkt und der Willkür der örtlichen Obrigkeiten preisgegeben, daß die Kirche wirtschaftlich zur Elendigkeit des Staates herabgesunken ist, alles Kirchen-eigentum wird befdiegloshafut. Da nimmt man in der Freimaurerkirche die Trennung von Staat und Kirche Gottes freit von einem Kontrast zwischen Lied und Anteilnis, bei selbst das Lied und die Kirche als Anteilnis beurtheilt. Und alles offensichtlich.

Zum ersten Orgelkonzert und eines der
stärkst im Namen des Fortifikations-
genossenschaften der Domänen und der Freiheit.
Am 26. Juli erließen die 8 Ge-
bischöfe und die 29 Bischöfe Mexicos
ein gemeinsames Hirtenbriefes
womit sie feierlich gegen die Unter-
drückung der Kirche protestierten und
verordneten, daß vom 31. Juli an
der Gottesdienst in allen Kirchen
des Landes eingestellt werde. Domini
die Kirche sich auf den Standpunkt
des passiven Widerstandes stellte.
Wahrheinlich werden die Bischöfe
megen des Hirtenbriefes gerichtet
befehlt werden. Die Verfolgung ist
noch keineswegs zu Ende, das ist er-
der Anfang. Wunder Bischöf am
Priester und mancher mutige Vor-
wird ins Gefängnis mancher, viele
Geistliche und Ordensleute werden
Urteil und vielleicht dem Tod
ausgesetzt sein, wie das bei der Ver-
folgung im Anfang des Jahrhun-
derts der Fall war. Aber, wie
auch immer geschehen mag, die Kir-
che mag Schmerzen leiden und vielleicht
noch dem Beispiel der ersten Christen
sich in die Katastrophen zurück-
ziehen müssen, aber sie kann und darf
ihrer göttlichen Mission nicht unter-
werden. Und zuletzt wird Christus
Wort mehrbleiben: „Die Füterung
der Hölle werden sie nicht überwin-
dig“ (Matth. 16, 18).

Völkerversöhnung?

ist es zu voll oder abfliess? Noch
war seine Bude verschlossen, nochde-
ut Poincaré wieder einmal Premier von
Frankreich geworden war, als
Radziwiłł nach Berlin kam, daß
September ausgedehnte französisch-
polnische Missionen amtierte.

Manöver zwischen zwei Divisionen stattfinden werden. Tieffließen sollte bei Boden dauern. Das wird eine Zeit fallen; wo die vielen Quartierungen und die Rekurrenz selbst die Bauern und Weinzüchter vielleicht an ihrer Arbeit hindern und die Einheimung der Ernte schädigen werden.

Zu gleicher Zeit kam die N
eil nicht, daß jetzt schon beträchtli
er Verstärkungen der Armee nach
ad besetzten Gebieten gebracht werden
derunter beträchtliche Abteilung

Übersicht auf Seite 4

Der Marnefeldzug.

Die vom Reichsarchiv in Ver-
lage von E. Z. Müller und Sohn
in Berlin herausgegebene amtliche
Darstellung des Weltkrieges 1914-
1918 nimmt in aller Stille ihren
Fortgang. Vor einigen Tagen sind
die Bände 3 und 4 erschienen, in de-
nen der Mornefeldzug beschrieben ist.
Der Band 3 bringt die Ereignisse auf
den Schlachtfeldern von der Somme
zur Marne; der Band 4 bildert die
schlusslose Schlacht selbst. Die
beiden Bände, in denen zum ersten
Male eine auf amtlichen Quellen
beruhende Beschreibung angegeben ist,
müssen als eine ungewöhnlich feiner
fenswerte Etappe der amtlichen deut-
schen Kriegsgeschichtsschreibung angesehen
werden; denn die Schlacht an der
Marne war ein Wendepunkt in den
militärischen Entscheidungen des gro-
ßen Krieges, und wenn man sie nicht
als den Wendepunkt auffassen lassen
will, muß man ihr doch eine unac-
hend trüfante Wirkung auf den
Ablauf der zukünftigen Handlungen zu-
kreissen. Die beiden Bände werden
starkes Aufsehen erregen. Wenn sie
beide auch als ein Gopie zu nehmen
sind, so hat der dritte Band doch bei-
seitig historische und außerordentliche
Bedeutung.

log, die ausge-
nd die bei al-
baldheit immer
und auch den neu-
leblichen. Wei-
le des Stoffes
ebung der dra-
ge des Ringens
her vielleicht im-
ung der Vor-
e unserer noch
n beteiligt wer-
re. Aber es
eines Zeit-
bedürfnis uns
eniger Stellen
d, in dem der
nmalige frusti-
gen wird. An-
satz der Zent-
ants deutlich zu-
sammt zuerst
in die Raum-
keit zunächst bei-
nd bald darauf
ine herabhängt.
Von Seite 129
: „Das Hebe-
reichs“: Das
dem unter Blum-
mungen. Eine
Friedrich Her-
dig in bester We-
ise, als es im
kründte der heu-
te in derart
sunden. Noch
kenförmigem Ver-
eitung unter der
und mitfeh-
feindlichen Zusam-
mation aus her-
aus.“

Gründungen,
die durch Erfol-
ge im Schach-
turnierwesen und
durch starker gel-
lungen Feinde erla-
biert der Kreis
bis unter Beur-
theil Berufung
und Anfahrt
der Deutschen
und englischen
Gärtnervereine
Baff-Zuidam
im Jahre 1898
hinterzogenen
Kreis aufgerichtet
und damit der Kreis

unter so erheblichem
der heftigsten Kämpfen
durch Langzeitkämpfer
in der Stadt ge-
der entstehen müs-
ten. Wenn sie befehlt
hat, ist von einer
In der Morgen-
stunden aus dem
Stadtviertel heißtigt er
der erlaubt und
erwacht die tiefste
unruhigste Stimmung.
Abbildung auf den
Zulassungsbüro
aufgebaut, wo
es waren grausame
die bei dem Zeit-
Operationalen Nach-

er Marine) a stell
Entscheidung un
durchführung, vo
r klaren Gesetzen
Ergebnis der Zug
et, ob an der Mar